

Ostern 2008

23. März 2008, 9.30 St. Vitus und 23. März 2008 18.30 St. Raphael

Predigt: StD Helmut Philipp

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben

1. Auferstehung Jesu: Angel - und Drehpunkt des ganzen Christentums

Ostern ist in der gläubigen Erinnerungskultur der Kirche der höchste Feiertag im Kirchenjahr, den wir auch hier in unserem Ostergottesdienst mit Herz und Verstand feiern wollen. Ohne die Auferstehung Jesu ist das Christentum nicht denkbar. Man kann das Christentum im Ganzen verwerfen, aber man kann nicht die Auferstehung Jesu verwerfen und am Christentum festhalten wollen, auch wenn manchmal selbst Christen und Theologen sich mit dieser Kernaussage schwer tun. Noch schwerer fällt es modernen Menschen, wie übrigens schon in der griechisch -römischen Kultur der Antike, ein persönliches Leben über den Tod hinaus zu erwarten. Wenn Umfragen Recht haben, erwartet in Deutschland nur etwa jeder zweite Christ die Auferstehung für sich. Dass das Ich, die ganze Person, aus dem Tod gerettet wird und sich wieder als Ich erkennt, bleibt, solange man lebt, gewiss eine reine Glaubensfrage. Dass mit dem Tod alles aus ist allerdings auch. Aber können Menschen, die Christen sind, sich so unbefangen für das eine oder für das andere entscheiden? Nochmals: Die Auferstehung ist der Angel- und Drehpunkt des ganzen Christentums und dessen unverzichtbares Fundament. Wenn die Auferstehung wegfällt, fällt das Christentum in sich zusammen. Dies gilt aber auch für die Frage nach dem *eigenen Sein über die Schwelle des Todes hinaus*.

2. Ostern in einer "Theologia Tenebrarum"

Auf meinem eigenen inneren Weg zum heutigen österlichen Festgeheimnis, liebe Gemeinde, ist mir in den letzten Tagen ein Werk des Schriftstellers *Reinhold Schneider*, dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 50zigstenmal jährt, zum Begleiter geworden. Der Titel des Werkes lautet: *Winter in Wien. Aus meinen Notizbüchern 1957/58*. Fünf Tage vor seinem Tod hat Reinhold Schneider, der seit 1938 in Freiburg lebte, das Manuskript beim Herderverlag abgegeben. Posthum als Taschenbuch erschienen, hat mich als jungem Studenten im Sommersemester 1958 dieses autobiographische Werk fasziniert. Jetzt wieder gelesen in der Passions- und Karwoche ist mir in diesen Tagebuchaufzeichnungen Reinholds Schneiders eine erschütternde *Theologia Tenebrarum*, eine Theologie der Dunkelheit und Finsternis begegnet. Doch auch er könnte gemeint sein, was der Titel eines kürzlich erschienen Buches besagt (Hg. K.J. Kuschel): "Vielleicht hält Gott sich einige Dichter". Körperlich schwer erkrankt, seelisch erschöpft, verzweifelt am Sinn der Geschichte, in der Reinhold Schneider alle Sinn-Zeichen der Schöpfung verwischt sah, vermag er Jesus nur bis Golgatha nachzufolgen und sich selbst im Todesschrei Jesu als Ausdruck der gequälten Kreatur wieder zu erkennen. Mit keinem Satz leugnet er den christlichen Glauben an die Auferweckung Jesu als Antwort Gottes auf diesen Todesschrei unseres Herrn. "Ich weiß, dass Er auferstanden ist", so bekennt Reinhold Schneider, um dann aber das erschütternde Bekenntnis abzulegen: "Aber meine Lebenskraft ist so sehr gesunken, dass sie über das Grab nicht hinauszugreifen, sich über den Tod hinweg nicht zu sehnen und zu fürchten vermag." "Ich ziehe mich in die Krypta zurück". Nur einen Wunsch äußert Reinhold Schneider Gott gegenüber: "Ich kann mir einen Gott nicht denken, der so unbarmherzig wäre, einen todmüden Schläfer unter seinen Füßen, einen Kranken, der endlich eingeschlafen ist, aufzuwecken. Kein Arzt, keine Pflegerin würde das tun, wie viel weniger Er." Reinholds Schneiders Lebenswille, ja "Seinswille" ist so gebrochen, dass sein Glaube ein Glaube des *Glaubensentzugs* ist. Er ist so betrachtet, für mich ein Mensch des *Karsamstags*, der Grabsruhe Christi. Und doch, liebe Gemeinde, schon 1958, aber auch wieder in diesem Jahr 2008 scheinen mir die Umstände *seines eigenen Todes* wie eine aufrüttelnde Antwort auf die *Eiszeit seines Glaubens* in seinem letzten Lebensjahr: Reinhold Schneider ist am Karsamstag, dem 5. April 1958 in der Altstadt von Freiburg zusammengebrochen. (Wenige Tage zuvor habe ich ihn noch in der Schusterstraße in Freiburg gesehen.) Gestorben aber ist er am 6. April 1958 am *Osterfest, dem Fest der Auferweckung Jesu*

von den Toten. Jedem steht es frei, hierin eine *Antwort* zu sehen auf seine tiefe Lebenskrise: Sein Todestag ist für mich jedenfalls so etwas wie die Einlösung jener Selbstzuwendung Jesu an die Menschen des "gebrochenen Herzens" (vgl. auch Mt 12,20). Jesus, der auch durch die Finsternis der Todesangst und der Verlassenheit am Kreuz hindurch gegangen ist als Anführer und Vollender des Glaubens (nach dem Hebräerbrief): er ist als der Auferstandene uns *vorangegangen* in die Lebensfülle Gottes. *Vorangepangen:* Sollte dies nicht auch gelten für den im Selbstzerwürfnis versinkenden Reinhold Schneider? Für ihn, der so vielen Menschen insbesondere während des dritten Reiches in seinen Sonetten (Gedichtsform) "gegen den Größenwahn", in seine Texten, verschickt an Frontsoldaten, aber auch als "Gewissen der Nation", wie er in der Nachkriegszeit genannt wurde vielen Menschen Helfer wurde aus seiner Glaubensüberzeugung heraus, auch wenn diese in den letzten Monaten seines Lebens umschattet wurden?

3. Ostern im Zeugnis des letzten Zeugen der Auferstehung - Paulus

Liebe Gemeinde! Menschen auch unter uns fragen, wenn sie sich überhaupt auf die Botschaft des Osterfestes einlassen, wie Faust: "*Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube*". Selbst glaubenswillige Menschen rufen zu Jesus wie der verzweifelte Vater eines todkranken Kindes zu Jesus schreit: "*Ich glaube, hilf meinem Unglauben*" (Mk9, 24). Jedenfalls bewegt durch die Beschäftigung mit dem letzten Werk Reinhold Schneiders ist mir erneut bewusst geworden, wie zentral gerade für kritisch fragende Menschen zwischen Glaube und Zweifel *der letzte Zeuge der Auferstehung* ist: nämlich *Paulus!* Er hat den irdischen Jesus gleich uns nicht kennen gelernt; auch er musste zum Glauben kommen. Auch wenn Paulus der letzte Zeuge der Auferstehung im NT ist, so finden wir in seinen Briefen die *frühesten schriftlichen Zeugnisse der Auferweckung Jesu*; die Evangelien sind ja Jahre später verfasst worden. Bei ihm finden wir besonders deutlich, was hinter der Vielfalt der Osterzeugnisse der Evangelien steckt. Wie ein Protokollsatz klinkt es, wenn Paulus betont: *Ich habe den (auferstandenen) Herrn gesehen* (vgl. 1 Kor 15,8), so schreibt er seiner Korinther Gemeinde im 1 Korintherbrief. Schon damals (wie im Grunde auch heute) muss er einige Christen fragen; "*Wenn verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: "Eine Auferstehung von den Toten gibt es nicht?"*" (1 Kor 15,12b) Und er bindet die Auferweckung Christi zurück an die Auferweckung der Toten allgemein: "*Wenn die Toten nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden*" (vgl. 1 Kor 15,16,18). "Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmliche daran als alle anderen Menschen" (1 Kor 15,19). Doch Paulus ist überzeugt davon: "*Nun ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen*". Was meint aber Paulus mit dem griechischen "ophte": 'sehen', 'erscheinen' in dem Satz: "*Ich habe den Herrn gesehen?*" Die wichtigste Spur finden wir im Galaterbrief, wenn Paulus sagt: "In seiner Güte gefiel es Gott, seinen Sohn in mir zu offenbaren" (vgl. Gal 1,14f), oder umgesprochen: "*In jener Stunde ist mir das Geheimnis des Gottessohnes ins Herz geschrieben worden.*" Paulus spricht nur andeutend sein Damaskuserlebnis an als ein mystisches Tiefenerlebnis, das sein ganzes Leben radikal veränderte und ihn vom Verfolger der Christen zum glühenden Anhänger Jesu Christi verwandelte. Im 2 Korintherbrief verbindet er seine Erfahrung mit dem Auferstandenen mit dem Anfang der Schöpfung: "*Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi*" (2 Kor 4,6). Nur hier ist von Antlitz des Auferstandenen die Rede, in dem die Herrlichkeit Gottes aufleuchtet. Im Philipperbrief ergänzt Paulus seine Tiefenerfahrung mit dem Auferstandenen, wenn er schreibt: *Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden; sein Tod soll mich prägen.* (Phil 3,10). Paulus hat aus dem Auferstehungsglauben keinen antiken Siegermythos gemacht. Denn nur als Gekreuzigter ist Jesus der von Gott Gehaltene. Wenige Zeilen später schreibt Paulus: "*Ich bin von Christus ergriffen*" (Phil 3,12b) Das Wort "ich habe den Herrn gesehen" hat für ihn die Bedeutung, von ihm ergriffen zu sein.

In seinen Briefen, liebe Gemeinde, ist Paulus für uns nicht *nur "bekennender"* Zeuge, sondern in einmaliger Weise *der antwortende Zeuge*". Gewiss ist Paulus an vielen Briefstellen auch Traditionzeuge, Zeuge der Verkündigung der Glaubenzzeugen der Urgemeinde. Oft aber redet er authentisch von sich selbst und seinen Erfahrungen. Wir können ihn gleichsam interviewen und

uns überzeugen lassen von der österlichen Botschaft.

4. Auferstehung Christi" - "wie ein Blitz, in welcher die höhere Geschichte in die bloß äußere hindurchbricht"

Liebe Schwestern und Brüder: Die Auferweckung Jesu von den Toten, die wir heute feiern, ist ein Grenzwiderfahrnis zwischen historischen Fakten und ihrer Überwindung. Einst schrieb der Philosoph Schelling den Satz: "*Tatsachen wie die Auferstehung Christi sind wie Blitze, in welchen die höhere Geschichte in die bloß äußere hindurchbricht.*" (aus: Philosophie der Offenbarung). Auch für die Erkenntnis des Glaubens und für die Erfahrung, dass Jesus nicht bei den Toten zu suchen ist, gilt das Wort: "*Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar*" (so Antoine de Saint-Exupery). Vertrauen wir der Erfahrung unseres Herzens: *Christ ist wahrhaft auferstanden.* Amen

...Ihre Meinung dazu ?